

# Ein Kunstschiff auf internationalem Kurs

Der ehemalige Trawler „Stubnitz“ wird zum schwimmenden Atelier – Inzwischen aus vielen Ländern

**Rostock.** Noch liegt sie fest verläut im Rostocker Fischereihafen, doch schon bald dürfte sie europaweit präsent sein: Die „Stubnitz“, ein ehemaliger Trawler der DDR-Fischfangflotte, soll noch 1993 als Kunstschiff auf Reisen gehen.

Der erste Abstecher ist nach St. Petersburg geplant, danach wird das fast 80 Meter lange, schwimmende Atelier und Ausstellungenzentrum auch in anderen europäischen Hafenstädten anlegen.

Bevor die Vision vom mobilen Kunst-Center allerdings Wirklichkeit wird, ist noch viel Arbeit zu bewältigen.

Auch hier „muß vor dem Erfließen“ eine Ueinge Schweiß fließen“, so die und ausländische Initiatoren des Stubnitz-Projektes. Das Schiff mit der Reederkennzeichnung RGS 701, das fast 30 Jahre zu internationalen Fangplätzen fuhr, wirkt durch seine robuste Bauweise zwar unverwundlich, „doch eine schwimmende Plattform für Kunst und Kultur braucht mehr als die Bestätigung der Seetauglichkeit“, sagt einer der Väter des Projektes, der gebürtige Schweizer Urs Blaser (32). 33 ABM Kräfte sind derzeit dabei, den Trawler „auszukleiden“ und ehemalige Kühl-

wie Verarbeitungsräume in Ateliers und Veranstaltungsräume zu verwandeln. Der in der stählerne Körper der „Stubnitz“ erhält eine „vollig neue Seele“, so Blaser.

Daß die Realisierung eines solchen Vorhabens mehr erfordert als „nur“ Fantasie und Begeisterung, haben die Beteiligten mehrfach erfahren. „Zunächst mußten wir die „Stubnitz“ mit ihrem Schrottwert von rund 300 000 Mark kaufen“, so Urs Blaser. „Den ausgehandelten Preis haben wir allerdings noch nicht voll bezahlt. Wir bauen darauf, daß uns die Treuhänder die größere Hälfte erläßt.“ Vom Land

Mecklenburg-Vorpommern kamen bisher 120 30 Mark, die Stadt Rostock stufte die Liegegebühren im Hafen, und 25 000 Mark wurden vom österreichischen Endergebnis zum für Wiedereinstieg in Kunst überweisen.

„Das reicht nämlich noch nicht, um die „Stubnitz“ auf den neuen Kurs zu bringen“, weiß Christian Jost (45), ebenfalls Schweizer und für das wirtschaftliche Konzept verantwortlich. Die Betreiber der Kunstschiff-GmbH haben Eigenkapital und Sachwerte in Höhe von rund 20 000 Mark in ihr Projekt gesteckt, und auch beim Europarat sind

Kulturverantwortliche inzwischen aufmerksam geworden. Zu Recht, wie Urs Blaser meint, schließlich soll die „Stubnitz“ dazu beitragen, das kulturelle Band zwischen den Hafenstädten des Kontinents fester zu knüpfen. Inzwischen gebe es schon Anfragen von Künstlern aus verschiedenen Ländern Europas, die die Atelier nutzen möchten.

Die „Stubnitz“ soll auf der Route der Kunst durch Ost- und Nordsee und an der Atlantikküste kreuzen. Rostock als Heimathafen, so Christian Jost, liegt dabei geographisch genau im richtigen Schnittpunkt. **Klaus Rebuschat**